

INTERVIEW MIT WERKMARKT-INHABER ANDRÉ NEILING

„So entstehen Mauern in den Köpfen“

Ein Thema, das die Gemüter in Glienicke/Nordbahn derzeit heftig erhitzt, ist die drohende Straßensperrung an den Landesgrenzen – konkret auf der Schildower Straße und der Elsestraße. Die Schließung löst nicht nur Unmut bei den Bürgern, sondern auch Existenzängste aus. André Neiling vom Werkmarkt sieht seine persönliche Zukunft und die seines Geschäfts gefährdet, wie er Kurier-Redakteurin Susanna Gotsch im Gespräch schildert. Seit über 25 Jahren arbeitet der Oberhaveler im Werkmarkt, erst als Angestellter, seit 2015 als Inhaber. Mit dem Geschäft hat er sich einen Lebensraum erfüllt, der nun durch das Aufstellen Modalfilter zu zerplatzen droht.

Ihr Geschäft befindet sich nur wenige Meter von den betroffenen Straßen entfernt. Wie sehen Sie die derzeitige Entwicklung um eine mögliche Schließung?

André Neiling: Die Situation belastet mich sehr. Ich habe bereits mehrere Straßensperrungen miterlebt, seien es die Bauarbeiten 2018 und 2019 auf der Hauptstraße sowie die Sanierung des Waldseeviertels vor einigen Jahren. Jedes Mal hatten wir Umsatzeinbußen von 10 bis 15 Prozent. In den vergangenen fünf Jahren habe ich sehr viel Geld in die Hand genommen, in der Summe etwa eine viertel Million Euro. Im Jahr 2016 haben wir einen Totalumbau vorgenommen, auch personell habe ich aufgestockt. Mittlerweile sind wir sieben Mitarbeiter plus meine Person. Dann haben wir begonnen, den Schlüsseldienst auszubauen, teure Maschinen wurden gekauft. Auch die Werkstatt wurde ausgebaut. Das sind natürlich alles Investitionen, für die Kredite aufgenommen wurden und die ich teilweise aus privater Tasche bezahlt habe. Daher habe ich vor allem in Punkto Finanzen große Ängste in Bezug auf die Schließung der Elsestraße.

Woher kommen Ihre Kunden und was schätzen sie an Ihrem Geschäft?

Wir haben Kunden aus Glienicke, aber auch aus Frohnau und Hermsdorf. Die Verteilung liegt bei etwa 60 zu 40 Prozent. Viele kennen uns von früher und schätzen unseren Beratungs- und Wartungsservice. Wir haben viele Stammkunden und sehen uns mit dem Werkmarkt als Nahversorger. Die Leute kommen gezielt zu uns, um ausführlich beraten zu werden, aber auch, um ihre Reparaturen bei uns abzugeben. Darüber hinaus bieten wir viele Nischenprodukte an. Damit heben

wir uns vor allem von den großen Bauwerkmarktketten ab.

Wie reagieren Ihre Kunden auf das Vorhaben der Reinickendorfer Bezirksverordnetenversammlung?

Ich hatte in den letzten Tagen und Wochen viele Gespräche mit Hermsdorfern und Frohnauern. Die meisten haben von der Sperrung und der Situation vor Ort anfangs nichts mitbekommen und sind entsetzt. Vielen ist es ergangen wie Herrn Dr. Knuth Dohse, der die Initiative „Offene Nachbarschaft“ gegründet hat: Er habe ‚geschlafen und ist jetzt wach geworden‘. Auch unsere Kunden sind der Meinung, dass eine Schließung nicht funktioniert. Wir werden auf beiden Seiten, auf Glienicker und Reinickendorfer, gebraucht.

Welche Möglichkeiten sehen Sie, des hohen Verkehrsaufkommens Herr zu werden, aber auch die unterschiedlichen Herangehensweisen von Reinickendorf und Glienicke in Einklang zu bringen?

Es ist sicher schwer, eine einvernehmliche Lösung zu finden. Das Problem betrifft viele Gemeinden

um Berlin. Die Stadt wächst und wächst, alles verlagert sich nach außen. Die Gegebenheiten sind nicht mehr wie vor zehn Jahren. Die Mobilität nimmt zu, da kann man nicht sagen, der Verkehr wird einem zu viel. Wer in eine Anliegersiedlung wie das Waldseeviertel zieht, der muss sich die Gegebenheiten nicht nur am Wochenende, sondern auch unter der Woche anschauen. Man muss damit rechnen, dass hier Autos entlangfahren.

Ich wohne selbst in einer ähnlichen Gegend. Bei uns wurden Verkehrsberuhigungen in Form von Überfahrschwellen installiert, das war aber kontraproduktiv. Letzten Endes wurden diese wieder zurückgebaut. Hin und wieder wurde durch die Polizei geblitzt. Dadurch konnte man das Problem besser in den Griff bekommen. Vielleicht ist das ein Ansatz, die Einbuchtungen zurückzubauen. Was ich in der Schildower Straße jedenfalls immer wieder erlebe: Durch das ständige Anhalten und Anfahren entsteht viel Aggressivität – sowohl bei den Autofahrern als auch bei den Anwohnern. Doch es gibt viele einfache Regeln, die man aufstellen kann. Meiner Meinung nach sollten vor allem die parkenden Autos vor und nach der Verkehrsberuhigung bei den Planungen in Betracht gezogen werden.

Was den Ton zwischen Glienicke und Reinickendorf angeht, haben wir schon kriegsähnliche Zustände. Das ist kein Miteinander, auch das ist richtig aggressiv. Einer schiebt dem anderen den schwarzen Peter zu. Ich kann es nicht nachvollziehen. Das geht doch auch anders.

Was mich außerdem stutzig gemacht hat, ist die Tatsache, dass angeblich alle Parteien in Reinickendorf für die Sperrung waren. Naturgemäß gibt es bei solchen Themen neben Befürwortern auch Gegner oder zumindest Enthaltungen. Mir ist schleierhaft, wie es zu dieser Einigkeit kam.

Der Werkmarkt ist André Neilings Lebensraum. Mit Unterschriften-Aktionen kämpft der Geschäftsmann gegen die Straßensperrungen, die seinen Traum zum Platzen bringen könnten.



Bringen Sie für das Anliegen der Bürgerinitiative „Schildower Straße“, dessen Sprecher Michael Ortmann ist, Verständnis auf?

Ja, aber es ist der falsche Ansatzpunkt. Mir missfällt der Ton, der seitens der Bürgerinitiative angeschlagen wird. So funktioniert das nicht. Wenn ich an eine solche Straße ziehe, muss ich damit rechnen, dass dort Autos langfahren. Dass ist ja schon viele Jahre so und nicht erst seit 2017, seit Herr Ortmann dort hingezogen ist. Aus Frust zu sagen, wir machen die Straße einfach dicht – das geht nicht. Ich bezweifle auch, ob das rechtlich so einfach möglich ist. Denken wir zum Beispiel an die Zufahrten für Rettungsfahrzeuge oder die Feuerwehr. Was ist denn, wenn es bei denjenigen einmal brennen sollte oder ein Notarzt kommen muss? Darüber wurde nicht nachgedacht. In meinen Augen will man hier nur stänkern. Ich schätze Herrn Ortmann so ein, dass ihn die Allgemeinheit nicht interessiert, sondern er aus rein privatem Interesse handelt. So entstehen auch Mauern in den Köpfen, und das 30 Jahre nach der Wiedervereinigung.

Welche Maßnahmen haben Sie bisher gegen die Schließung unternommen?

Ich habe einen Brief an Reinickendorfs Bürgermeister Frank Balzer geschrieben, in dem ich meine Situation schildere und bitte, von einer Schließung der Straßen abzusehen. Dieser kam unbeantwortet nur mit dem Hinweis zurück, dass Bezirksstadträtin Katrin Schultz-Berndt für die Angelegenheit zuständig sei. Auch von ihr warte ich bislang auf eine Antwort. Auf der Sitzung der BVV wollte ich mein Anliegen vortragen, allerdings wurde mein Rederecht in der ersten Runde abgelehnt, für die nächste Sitzung nur unter Vorbehalt gestattet. Das gibt mir sehr zu denken.

Darüber hinaus haben wir an mehreren Unterschriftenaktionen teilgenommen beziehungsweise Petitionen ins Leben gerufen und diese im Laden ausliegen. Einige Tausend Unterschriften haben wir bereits zusammen. Ich spreche die Leute natürlich weiterhin direkt auf unsere Unterschriftenaktion an. Vor dem Werkmarkt wird ein großes Banner angebracht, das auf die Situation aufmerksam machen soll. Es wurden Flyer gedruckt. All das muss neben dem Tagesgeschäft bewältigt werden und belastet ungemein.

Im Falle einer Schließung der beiden Straßen – haben Sie einen Plan B?

Den habe ich noch nicht. Aufgeben möchte ich natürlich nicht so schnell. Wenn es zu einer Sperrung kommen sollte, muss ich mir die laufende Saison ansehen. Von heute auf morgen kann man das nicht entscheiden. Zwar sollen die Straßen nur temporär für ein halbes Jahr geschlossen werden, für uns ist das eine volle Saison. Danach kann man schon sehen, ob das Geschäft rückläufig ist und wie es sich auswirkt. Wir müssen sehr wachsam sein und gegebenenfalls die Notbremse ziehen. Dann war es das. Es wäre sehr schade darum, aber ich muss auch an mich denken und sehen, wie ich meine Verbindlichkeiten mit den Banken bezahlt bekomme. Ich kann nicht mit meinem Haus und Grundstück dafür geradestehen, dann wäre meine komplette Existenz weg. Sollte es so kommen, stehe ich auf der Straße, aber auch bei Herrn Ortmann vor der Tür, dessen kann er sich gewiss sein.

Positiv möchte ich erwähnen, dass ich von Seiten der Gemeinde und den Parteien viel Hilfe und Unterstützung erhalte. Ich bekomme Tipps, wie ich mich verhalten soll, welche Anträge zu stellen sind. Und, und, und... Das tut gut!

Sonnengläser zu Aktionspreisen

Ray-Ban

ULLI MAHLER

ic! berlin



SCHMELZER
AUGENOPTIK
www.schmelzer-augenoptik.de

Wir erfüllen Ansprüche. Sie werden sehen.

Inh. Michael Meier · Oranienburger Chaussee 5 · 16548 Glienicke
zwischen Hermsdorf und Frohnau · Telefon: 033056 / 948 45
Mo - Fr 10 - 19, Sa bis 14 Uhr · Parken direkt am Geschäft.